

und demgemäÙ als Briefe gelten und für eine Ent-
schädigung nicht in Betracht kommen.

Ein trauriger Rat der alten Tante Voj.

Köln, 6. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ gibt in ihrer Abendausgabe ausgiebige weitere Berichterstattungen einer Reihe Berliner Zeitungen zu dem Zwischenfall von Brest-Litowsk wieder und sagt dazu: Wir sind wieder einmal in der unangenehmen Lage, den hier mitgeteilten Ausführungen der Berliner Blätter nicht zustimmen zu können. Wir sehen nicht ein, weshalb die Sinnesänderung der russischen Politik nun auch eine Änderung der deutschen Absichten bewirken sollte und meinen, es ist dies selbstverständlich und verdammt. Pflicht und Schuldigkeit der deutschen öffentlichen Meinung, nun erst recht stramm an der Seite unserer Unterhändler zu stehen. Nur mit einem solchen Rückhalt ist Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen zu einem die deutschen Interessen befriedigenden Ergebnis führen. Wenn wir aber, wie es eine der angeführten Zeitungen (die „Kölnische Zeitung“) ganz ernsthaft vorschlägt, jedesmal unsere Unterhändler abberufen wollen, weil der Gegner ihnen Schwierigkeiten machen und die Verhandlungen nicht so glatt verlaufen, wie wir all' es wünschen möchten, so würden sich die Leute drüben solche Wirkungen merken und die Schwierigkeiten würden kein Ende haben. Die Lage ist wirklich zu ernst, um zu Stillstimmungen ausgenutzt zu werden, die letzten Endes auf das Ernsteste die Gemeinwesen gefährden. Ein Berliner Telegramm vom 6. Jan. sagt, daß man sich für die Forderung der „Köln. Ztg.“, daß man so schnell wie möglich den deutschen Generalbevollmächtigten in Brest-Litowsk von diesem Posten u. aus seinem Amt als Staatssekretär im Auswärtigen Amt abberufen: Ein großes Berliner Blatt weiß also im gegenwärtigen Augenblick nicht's Besseres zu tun, als den Politikern und dem Verband den deutschen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zum Tsch. hinüberwerfen. Unsere Gegner werden dankend antworten. Das dieser Vorstoß aus dem Lager der Linken bedeutet, liegt auf der Hand. Der verantwortliche Leiter der deutschen Politik ist der Kaiser. Im übrigen wird das Wesen der Gesandtschaft in der Auffassung der Lage dadurch gekennzeichnet, daß unser politische Leitung mit demselben Eifer von links als von rechts, von rechts als von links großen Entschlossenheit ansetzt.

Entspannung zwischen Petersburg u. der Ukraine.

St. Petersburg, 6. Jan. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erklärt der „Daily Telegraph“, die ukrainische Regierung habe den Rat der Volkskommission um eine ausdrückliche Erklärung ersucht, ob er sich bereits im Kriegszustand mit der Ukraine befinde. Die Kommission antwortet, daß sie bereit sei, Frieden mit der Ukraine zu schließen und die Unabhängigkeit der Ukraine anzuerkennen, wenn die ukrainische Regierung bereit ist, Kaledin als revolutionärsfeindlichen Führer anzuerkennen und den Durchzug von Truppen gegen Kaledin durch ihr Gebiet zu gestatten.

In der ukrainischen Regierung finden eineaktive Veränderungen statt. Der Kriegsminister Petrus, der das ukrainische Heer organisiert hat, ist durch den Advokaten Vorst ersetzt worden, während andere Änderungen die Möglichkeit einer Verminderung des scharfen Gegensatzes, der bis vor kurzem zwischen der Ukraine und den Russen bestand, durchwärmern lassen.

Deutschland.

Der Reichstag dürfte nach Ansicht parlamentarischer Kreise erst im Februar zu Volkskammern zusammentreten. Bisher dürfte auch kaum der neue Reichstag eingeleitet werden.

von Graevenitz Leiter der Reichsgetreidekasse. Wie der „Voss. Ztg.“ zufolge in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der ehemalige Chef der Reichskasse von Graevenitz gegen Ende dieses Monats die Leitung der Reichsgetreidekasse übernehmen.

Teuerungszulagen für Abgeordnete? Die Parlamentarier haben schon mehrfach im Reichstage wie im Landtage erklärt, daß es ihnen bei den erhöhten Lebensmittelpreisen nicht mehr möglich ist, mit den bisherigen Tagelohnen auszukommen. Nach Blätternachrichten dürfte diese Frage bei Beratung der neuen Etatspläne angestrichen werden.

Dr. Schiffer wieder Landtagsabgeordneter. Bei der Landtagswahl in Wuppertal wurde der jetzige Unterstaatssekretär Schiffer als national-liberaler Abgeordneter einstimmig wiedergewählt.

Tubiklen von Reichstagsabgeordneten. Das Jahr 1918 ist für eine Reihe von Parlamentariern ein Jubiläumsjahr, denn 1893 fanden sowohl für den Reichstag als für den preussischen Landtag Neuwahlen statt und in beiden Säulern gehören seitdem einige Mitglieder ununterbrochen einem der beiden Parlamente an. Für den verhältnismäßig kleinen Wechsel in der Mitgliedschaft spricht die Tatsache, daß die Zahl der 1893 zum ersten Male in den Reichstag gewählten und seitdem ununterbrochen wiedergewählten Abgeordneten nur klein ist und sich auf sieben beschränkt und zwar sind es die Abgeordneten: Amtsgerichtsrat Schwarz-Weiß (Zentr., Wahlkreis Lippstadt-Beilstein), Ehebedakteur Dr. Marcon (Zentr., Elbe-Weiden), Birkel, Geh. Rat Dr. Graf Schwerin-Rönitz (konf., Anklam-Deemin), Gutsherrlicher Rother-Sagan (konf., Ohlau-Rimtsch-Strehlen), Rentner Hubrich-Reiffe (Zentr., Falkenberg-Strothau), Fabrikbesitzer Müller-Hulda (Zentr., Fulda-Gersfeld). Sämtliche Abgeordnete haben ununterbrochen das Mandat der betr. Wahlkreise inne.

Lokales.

Limburg, 8. Januar. Fürs Vaterland starb im hiesigen Lazarett der Ballotier der Rüstzeit Laur aus Hg. Laur war erst vor vier Tagen aus Sibrien ausgewandert in die Heimat zurückgekehrt. Bei dünner Kleidung hat er sich auf der weiten Reise den Tod geholt. Er hinterläßt einen Sohn.

Das Eisenerz. Waffenmeister-Unteroffizier Anton Gleichmann, Sohn des Schlossermeisters Gleichmann von hier, erhielt das Eisenerz 2. Klasse.

Auszeichnung. In Anerkennung ihrer Verdienste in der freiwilligen Krankenpflege haben folgende Schwestern die Rote Kreuzmedaille erhalten: Maria Bill, Elise Goh, Carla Büchling, Johanna Reiber und Anna Wolf.

Goldene Hochzeit. Wie wir bereits meldeten, feierten am letzten Sonntag, dem 1. Dez., die Eheleute des Schiffer Heinrich Kuer und Frau geb. Müller im Kreise ihrer Kinder und Enkel das seltene Fest der goldenen

Hochzeit. Leider mußte die Einsegnung infolge von Krankheit des Jubilars in der Wohnung stattfinden. Die vollzogene Herr Geistl. Rat Stadtpfarrer Hendel, der dem Jubelpaare im Auftrage des Kaisers ein Gnadengesand und im Namen des Hochw. Herrn Bischofs ein Erbauungsbuch überreichte. Eine Abordnung des Krieger-Veteranen-Vereins „Teutonia“, deren langjähriger Mitvorsitzender der Jubilar ist, übermittelte die Glückwünsche des Vereins. Die Nachbarn hatten anlässlich der Feier Flaggenschmuck angelegt.

Eine überaus ansprechende und eindrucksvolle Weihnachtsfeier hielt vorgestern Abend eine große Zahl der „Alten Vost“ bis in den letzten Winkel füllende Jubelstimmung um den Verein katholischer Kaufmännischer Gehilfen und Beamteninnen veranstaltet. Die Mitglieder des Vereins boten ihren Gästen zwei sehr geschäftig gewählte Theaterstücke in mühseliger Aufführung: „Nacht an's Mutterherz“ aus der Zeitschrift „Die Wäldchen“ und das mit Recht sehr beliebte Drama „Sura“, die christliche Elavin) unsern heimischen Dichters, Herrn Dr. Faust. Die Rollen waren sehr eindrucksvoll und wurden vortrefflich gegeben; die Spielerinnen hatten sich in die Rollen so hineingelebt, daß sie nach jedem Akt reichlich wohlverdienten Beifall fanden. Zwischen den beiden Theaterstücken wurde, nachdem ein gefälliges Begrüßungsgebet die festliche Veranstaltung eingeleitet hatte, ein feines Weihnachtsgebet, beide in sehr gutem Vortrag, eingelesen. Sehr schön waren auch die lebenden Bilder, welche Szenen aus „Sura“ prächtig zur Darstellung brachten. Der Verein kam mit Befriedigung auf die wohl gelungene, seine große Leistungsfähigkeit bezeugende Weihnachtsfeier, die bis zum Schluß die gebührende Aufmerksamkeit der Jubelstimmung fand, zurück. Er verdient noch ein besonderes Lob dafür, daß er den ganzen Reinertrag für den so elben Zweck der Bekämpfung religiöser Defizite für unsere Kriegsgesellschaft bestimmt hat.

Der Jugendbund des kathol. Frauenbundes veranstaltet am nächsten Sonntag einen Weihnachtsabend, dessen Erlös dem Kinderhort zugewendet werden soll. Wenn auch die musikalischen Darbietungen, die Hauptteil des Programms ausmachen, so soll der Abend nicht etwa ein Konzert sein. Der Jugendbund will nur eine Stunde für eine Abendstunde die Unruhe und Sorgen des Kriegs vergessen lassen, um ihre Herzen der Weihnachtsstimmung zu erschließen. Weihnachtsstimmung und Weihnachtslied gehören zusammen; was das Lied in dem Jubelstimmung fand, soll durch lebende Bilder vertieft werden. Darum kündigt das Programm außer einem größeren Chor „die Nacht der hl. Familie“ von M. Bruch, vorausgesetzt Volkslieder an, 5. Schlacht, hergeleit, aus dem Schatz der mittelalterlichen Weihnachtsdichtung und einige neuere Vertonungen (Frauenchor, gemischte Chöre und Soli) im Volkston u. a. von Cornelia, Keger, Greifert und zuletzt des fremden Kindes hl. Christ von M. Springer. Hoffentlich wird dieser erste beschriebene Versuch des jungen Vereins, vor die Öffentlichkeit zu treten nicht ganz mißlingen und ihm neue Freunde werden. Karten zu 1,50 Mark und 1.— Mark sind zu kaufen im Geschäft bei Sötte.

Die Bahn ist infolge des seit Sonntag Nacht plötzlich eintretenden Tauwetters befähigt im Stiefen. Die Eisenbahn auf weiten Strecken des Flusses ist noch nicht abgesaugt.

Allgemeine Ortskrankenkasse. Vom 1. Januar 1918 ist für die Versicherten der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Limburg eine 6. Lohnstufe einverleibt worden, zu welcher alle Angestellten gehören, deren Tageslohn 5,20 Mark übersteigt.

Konzertabend Frankfurter Bühnenkünstler. Auf den für Mittwochabend in der Alten Post angelegten Konzertabend des Herrn Rob. vom Scheidt und Frau Elise Genter-Fischer sei nochmals empfohlen. Im einzelnen wird ein Programm bezüglich des persönlichen Erscheinens der genannten Künstler vorzubringen, sind wir in der Lage zu versichern, daß das vorerwähnte Konzert bestimmt stattfinden wird und daß keine Vertagung erfolgen wird.

Streut Asche bei Glattfeld, sonst Schabenbefall!

Auf den Fußwegen der Straßen herrscht jetzt wieder als Folge von Schnee und Frost, besonders nach dem Schneesturm, jene gefährliche Glätte, die allen oft ein Ausgleiten der des Weges kommenden Personen, ihre Verletzung und eine Schabenbefall des Hauses zur Folge hat, wenn der Scherke seiner Pflicht, Asche zu streuen, vor seinem Hause nicht nachkommen ist. Recht dringend muß den Hausbesitzern anraten werden, stets darauf bedacht zu sein, daß die Fußwege vor ihren Schauern in angemessener, einen Anstoß nach Möglichkeit ausschließenden Zustände sind. Die Entschädigungen, die bei fahrlässiger Nichtbeachtung dieser Vorsichtsmaßnahme unter Umständen an verletzte Personen zu zahlen sind, können nämlich ganz erheblich sein. So hatte in Köln eine Beamtenwitwe, die vor einem Hause auf dem nach einem Schneesturm nicht mit Asche bestreuten, und daher glatten Fußwege zu Fall gekommen war und ein Bein abgebrochen hatte, vom dem Hausbesitzer eine einmalige Zahlung von 1000 M. und eine jährliche Rente von 500 M. verlangt. Diese recht beträchtlichen Summen sind der Klägerin damals vom Oberlandesgericht Estlin, wie auch vom Reichsgericht zugesprochen worden, da sie beide ein Verschulden des Hausbesitzers als vorliegend ansahen.

Provinzielles.

Obertiefenbach, 7. Jan. Fabrer Josef Reilinger, welcher als Obersekundant in den Kriegsdienst trat, hat das Eisenerz 2. Kl. erhalten. Derselbe Auszeichnung wurde dem Gefreiten Karl Geis, Sohn der Witwe Wilhelm Geis, zu teil. Es ist der 4. Sohn dieser Frau, dem das Eisenerz verliehen wurde.

Aus Nassau, 6. Jan. Schul-Personal-nachrichten. Anstellungen, einstweilige: Adel, Josef, kathol., Lehrer, Ellenhausen, 1. Dezember. Endgültige: Carr, Johannes, kathol., Lehrer, Engenbach, 1. Januar; Rehl, Josef, kathol., Lehrer, Bremsthal, 1. Jan.; Kreh, Hedora, kathol., Lehrerin, Niederreifenberg, 1. Januar.

Wob Nassau, 6. Jan. Die Stadtverordneten ernannten in ihrer letzten Sitzung in Uebereinstimmung mit einem Beschlusse des Magistrats Herrn Beigeordneten Unverzagt zum Stadtkämmerer.

Deesen, 6. Jan. Dem Obermatriken Josef Keller, Sohn des Lehrers a. D. Keller wurde für tapferes Verhalten in den Kämpfen an der Westfront das Eisenerz 2. Klasse verliehen.

Freilungen, 7. Jan. Schon wieder hat der

Krieg ein Opfer, das 17. aus unserem kleinen Orte gefordert. Der Jäger Richard Krämer, Sohn des Schreinermeisters Wilhelm Krämer, fiel am 17. Dezember v. J. in den heißen Kämpfen in Italien, nachdem er sich am Taglamente das Eisenerz 2. Klasse erworben hatte. Jeder, der den beschriebenen, stillen, stets freundlichen jungen Mann kannte, wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

H. Griesheim, 7. Jan. Die Gemeindevertretung sprach sich grundlegend für eine Eingemeindung mit Frankfurt a. M. aus und billigte die von dem Eingemeindungsausschuss aufgestellten Bedingungen gegenüber Frankfurt. — Was die Eingemeindung der Nachbarorte Nied und Schwanheim zu Frankfurt betrifft, so haben diese Gemeinden noch keine grundsätzliche Stellung genommen.

sc. Vom Feldberg, 7. Jan. Zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Lounusklubs fand gestern mittag im Adelshaus des Feldbergs eine von den einzelnen Ortsgruppen zahlreich besuchte Gedächtnisfeier statt.

Letzte Nachrichten.

Deutscher Abendbericht.

St. Petersburg, 7. Jan., abends. (Amtlich.) Die erhöhte Fruchtbarkeit im Stellungsbogen südlich von Harna dauert an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nicht Neues.

Neue Landboot-Resultate:

20 000 Gr. B.-Z.

St. Petersburg, 7. Jan. (Amtlich.) Neue U-Bootverfolge im Sperrgebiet um England: 20 000 Bootverfolgungen.

Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der West im Sperrgebiet um England versenkt. Zwei große schwer beladene Dampfer wurden in geschicktem Angriff aus demselben Gefolge herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte, der englische Dampfer „Ananza“, 6695 T., festgesetzt werden, der vollbeladen nach England bestimmt war.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 7. Jan. (WB.) Erste vormit-tag sind die russischen Friedensdelegierten einschließlich Trotski hier eingetroffen.

Die Verlängerung des Waffenstillstandes.

Die Frage, ob der Waffenstillstand über den 14. Januar hinaus dauern solle, ist heute akut geworden. Der am 15. Dezember in Brest-Litowsk abgeschlossene Waffenstillstandsvertrag bestimmt in seinem Artikel 1:

Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dez. 1917, 12 Uhr mittags (4. Dez. 1917, 14 Uhr russ. Zeit) und dauert bis zum 14. Januar 1918, 12 Uhr mittags (1. Januar 1918, 14 Uhr russ. Zeit). Die vertragschließenden Parteien sind berechtigt, den Waffenstillstand am 21. Tage mit tägiger Frist zu kündigen. Erfolgt dies nicht, so dauert der Waffenstillstand automatisch weiter, bis eine der Parteien ihn mit tägiger Frist kündigt.

Seit gestern, spätestens aber heute mittag, mühte also der Waffenstillstand gekündigt sein, wenn bei einer der beiden Parteien die Absicht bestünde, die Feindseligkeiten am 14. Januar wieder zu eröffnen.

Der Kronprinz über den Frieden.

Der Freie Ausschuss für einen deutschen Arbeiterfrieden hat an den Kaiser und an den Kronprinzen folgendes Telegramm gerichtet:

In der entscheidenden Stunde richtet der Freie Ausschuss für einen deutschen Arbeiterfrieden mit seinen zweihunderttausend eingeschriebenen Arbeitermitgliedern, vierzigtausend mehr als beide sozialdemokratischen Gruppen zusammen, an Eure Majestät die untertänigste Bitte, nicht durch den Verzichtsfrieden in Brest-Litowsk die deutsche Arbeiterschaft in Not und Elend verkommen zu lassen, sondern durch einen gerechten Frieden auf Grund der hunderttausend Taten von Herz und Marine die Zukunft der deutschen Arbeiterschaft zu sichern.

Hier wollen in Deutschland Brot und Verdienst haben und nicht gedrungen sein, auszuwandern zu müssen und Hungerlöhne und Lohnskandalen anderer Völker zu werden.

Darauf ging vom Kronprinzen folgende Antwort ein:

Das an mich gerichtete Telegramm habe ich erhalten. Es liegt keine Veranlassung zu den in ihm angegebenen Befürchtungen vor. Dem Freien Ausschuss für einen deutschen Arbeiterfrieden glaube ich vielmehr versichern zu können, daß die deutsche Reichsleitung die bestenmöglichen Taten von Herz und Marine auch durch einen guten, ehrenvollen Frieden zu krönen wissen wird, einen Frieden, der den deutschen Arbeitern glückliche Lebensbedingungen und freie Entfaltung ihrer Kräfte auf deutschem Boden gewährt und erhält.

Wilhelm, Kronprinz.

Ueber den Hintergrund der sog.

Berliner Krise.

Ueber die Differenzen, die, wie vielfach angenommen wird, über Kriegs- und Friedensfragen zwischen den deutschen Unterhändlern in Brest-Litowsk und der Obersten Heeresleitung bestehen sollen, wird dem „Berl. Volksblatt“ von parlamentarischer Seite geschrieben: Die vorige Woche war zu Ende gegangen, nicht ohne in den Herzen wahrer Vaterlandsfreunde ernste Besorgnisse zu erregen. Diese Besorgnisse waren nicht so sehr

begründet in dem sogenannten „Zwischenfall“ von Brest-Litowsk, als vielmehr darin, daß uns aus dem abgleitenden Verhalten der russischen Delegierten beim ihrem Fernbleiben vom Konferenzort neue Gefahren erwachsen könnten. Eine russische Gefahr gibt es indessen für uns nach mäßigender Auffassung unter keinen Umständen mehr, mögen die Brest-Litowsker Lage ausgehen, wie sie wollen. Wohl aber mußten wir erleben, daß die Tatsache, daß die deutschen Bevollmächtigten von der ihnen mitgegebenen Marschroute abwichen, an der Stelle harter Verurteilung hervorriefen, die die ganze schwere Last von Deutschlands gegenwärtiger Verteidigung zu tragen haben und die daher die strategischen Notwendigkeiten in dieser Beziehung für die Zukunft allein zu beurteilen verstehen. Diese Verurteilung drohte sich zu einer ganz außerordentlich ersten Alternative zuzuspitzen, deren Lösung nach der einen oder anderen Seite zur Schicksalsfrage für unser Vaterland hätte werden können. Diese unabsehbare Gefahr ist, wie wir versichern können, beseitigt. Der Brest-Litowsker Zwischenfall ist uns in gewissem Sinne zum Heil gewesen. Unsere Delegierten sehen jetzt klarer als früher den Weg, den sie zu gehen haben, und es ist Sorge getragen, daß sie nicht wieder von ihrer Marschroute eigenmächtig, wenn auch im besten Vertrauen und aus bester Absicht, abweichen.

Kronprinz.

Genf, 7. Jan. (Zb.) Die Londoner „Times“ vernimmt aus Ardanget, daß Kronprinz sich dort bei dem französischen Generalkommandanten aufhalte und wiederum mit Petersburg in Verbindung stehe.

Die Nationalliberalen und die Grenzicherung.

Die Vertreterversammlung der national-liberalen Organisation der Provinz Brandenburg u. Berlin sprach sich infolge Uebereinstimmung mit der national-liberalen Reichstagsfraktion dahin aus, daß für die Frage der deutschen Grenzicherung in Ost und West die Forderungen der obersten Heeresleitung maßgebend sein müssen. In der Entscheidung heißt es: Die Verammlung ist überzeugt, daß nicht nur die Nationalliberalen im Reich, sondern auch die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes nur in einem solchen Frieden die Gewähr für Deutschlands Zukunft sehen würden, dem Grenzen und Lebensbedingungen der Deutschen Reiches und des Deutschen Volkes fordern wir alle Freunde des Vaterlandes auf, sich mit uns zu vereinen, um in einer mächtigen Kundgebung den Gedanken eines auf der Grundlage eines deutschen Sieges zu erringenden Friedens zu Ausdruck zu bringen.

Amerikanische Russenwerbung in Rumänien.

In Jassy und Galatz haben die Amerikaner Bureaus eingerichtet, die sich mit der Anwerbung russ. Offiziere für die amerikanische Armee befassen. Die Amerikaner bieten hohe Gehälter und nutzen die Notlage der Russen in jeder Weise aus.

Deutsche Vergeltung für französ. Barbarei.

St. Petersburg, 7. Jan. (Amtlich.) Laut Mitteilung des Generalquartiermeisters werden als Vergeltungsmaßregel gegen die völlerrechtswidrige Zurückhaltung der verschleppten Elsh-Rohrbringer in Frankreich ab 6. Januar d. J. 600 angelegene Franzosen nach Russland und in einigen Tagen 400 angelegene Franzosen nach dem Lager Holzminnen abgeführt.

Verlogenheit der amerikanischen Hauptquartiers.

Um die Kriegswut in Nordamerika aufzupeitschen, verbreitet das amerikan. Hauptquartier die infame Lüge, daß die amerikan. Gefangenen in den deutschen Gefangenenlagern laut höherer Weisung systematisch extra schlecht behandelt würden. Das ist natürlich freie Erfindung der amerikanischen Generalität, welche anscheinend die Verleumdung ebenso in den Dienst ihrer Politik stellt, wie ihr Präsident Wilson. Die amerikan. Gefangenen werden von uns genau so schonend und rücksichtsvoll behandelt, wie andere Kriegsgefangene.

Der russische Bauernkongress gegen die Kosaken.

St. Petersburg, 6. Jan. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der dritte Bauernkongress begrüßt die demnächst zusammen tretende verfassunggebende Versammlung, die den Hoffnungen der Arbeitermassen entgegenkommt, und fordert ihre allseitige Eröffnung und den Ausschluß der Kosaken und ähnlichen Elemente.

Neue Kämpfe in der Ukraine.

Basel, 7. Jan. Die laut Jassy die Petersburger Blätter melden, ist der zwischen den maximalistischen und ukrainischen Truppen vereinbarte Waffenstillstand am Samstagabend abgelaufen. Die Kämpfe an der Front haben mit Heftigkeit wieder eingesetzt.

Frankreich erkennt die Ukraine an.

Basel, 7. Jan. Der „Matin“ schreibt: Die französische Regierung wird, nachdem sie Finnland anerkannt hat, auch die ukrainische Republik anerkennen. Ein höherer Beamter, der im Auftrag aller Alliierten demnächst nach Kiev gehen wird, wird die Rada von dieser Anerkennung in Kenntnis setzen.

Angeklärte Rücktrittsabsichten Lenins.

Der „Secolo“ meldet, daß ein kürzlich nach Petersburg übergeführter Schweizer ein Telegramm aus Petersburg abfand, nach dem sich Lenin angesichts der unerbittlichen Schwierigkeiten, die sich einer Verständigung mit Deutschland entgegenstellten, mit Rücktrittsabsichten trage. Lenin werde durch Kuskof ersetzt werden.

(Die Nachricht klingt wenig glaubhaft. D. Red.)

Schweiz.

Ein Bombenangriff auf einen Bahnhof.

Bern, 6. Jan. Wie der „Bund“ durch Sonderausgabe mitteilt, wurden heute früh 6¼ Uhr auf dem Bahnhof Kallnach an der Linie Berner-Jura zwischen Bern und Bielener von unbekannten Fliegern vier bis fünf schwere Bomben abgeworfen. Die Detonationen waren gewaltig, der Schaden ist glücklicherweise unbedeutend. Kurz vorher hatte ein Militärzug den Bahnhof verlassen.

Verantwortl. für die Ausgabe: J. D. O. Bern, Limburg.

Eben nach dem Mittagessen haben die Ab-

Doch wie sieht es in der getroffenen Ruderan-
lage aus? Burchtbar war die plötzliche Explo-
sion für das dort auf Gefechtsstation befindliche

Unheimlich braust das eindringende Wasser und weist die dadurch austretende Luft durch Risse, Riele und Röhre der verborgenen Schötte. Die Kudermaßdine ist, durch den gewaltigen Stoß in den Knuppelbogen verfliehm, streben geliebten. Rissend führt aus seinen Unbildigkeiten der Dampf in die Räume, vermischt sich mit dem jetzt überall brausenartig eindringenden Wasser zu einem dichten weißen Wassernebel, in dem mit Gasmassen laum mehr zu arbeiten, laum noch zu atmen ist. Donn geht auch das elektrische Licht aus, stockfinster ist es in dem Raum, und unheimlich schwankt das Schiff hin und her. Neben Augenblick kann das verborgene Schott aufbrechen, und denn wäre kein Entinnen möglich, das hereinbrausende Wasser würde alles rettungslos ertränken. Die Leute wissen dies, sie kennen ihr Schicksal. Doch unbedenklich halten sie aus und versuchen beim stürzlichen Schein ihrer Taschen-

Schmer und an ungünstiger Stelle war das stolze Linien Schiff getroffen, und schlimme Folgen kenne die Kessel haben, hätte nicht deutsche Pflichttreue, Mannesstolz und läche Seemannskunst unter tüchtigster Einleitung des eigenen Lebens gestiegt. Jeder gab sein Bestes an seinem Vließ für sein Schiff und Vaterland. Rängst führt das Schiff wieder durch die graue Nordsee, bereit zu neuem siegreichem Kampf wie damals in der Etagerraschlacht.

Die Pariser Blätter aus Rio de Janeiro gemeldet wird, kündigte der brasilianische Minister des Auswärtigen in einer Erklärung zur Versenkung des brasilianischen Schiffes Taquary grobhartig die militärische Intervention Brasiliens in Europa an.

In Europa herrscht große Reuegierde.

Milch = n. **Fahrtzug**
(Bahntrasse) mit dem fünften